



## VORTRAG 28. Mai 2022 - 10:00 Uhr Alte Schule Letschin

### „Autogefühle“ – ohne Schall und Rauch?

### Ökokultur und E-Mobilität aus Sicht des Konzepts „Postfossile Kommunikation“

„...4. Wir erklären, dass sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie große Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen .... ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die Nike von Samothrake.

5. Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält, dessen Idealachse die Erde durchquert, die selbst auf ihrer Bahn dahin jagt...“

*Auszug aus Filippo Tommaso Marinetti: Manifest der Futurismus, Paris, 1909*

Die Rede sei also nicht von Technik, sondern von Kultur: It's not physics, it's the culture, stupid!

Wer in ein Auto einsteigt, bedient sich nicht nur einer Mobilitätsfunktion, sondern erschließt sich ganze Kulturwelten. Von Anbeginn ist das Auto umkämpfter Kultgegenstand; Ikone seiner jeweiligen Gesellschafts- und Technikepoche. Das Auto ist Statusanzeige, Freiheitsversprechen und Geschlechtersymbol, es vermittelt Lebensgefühle und ist als Motoren-Musikinstrument und Karosserie-Skulptur Kunstobjekt für Millionen (auch für jene ohne Museumsausweis).

Ausgangspunkt des Vortrags ist die Feststellung, dass sich Technikkultur im Wechselspiel zwischen individuell erlebter Privatheit und den großen Technikerzählungen abspielt. Zunehmend kommen wir dabei zur Einsicht, dass unsere Technikbeziehung stärker von unbewussten Emotionen und ästhetischer Empfindung geleitet sind, als es unserem westlich- rationalen Selbstbild entspricht. Wie aber halten wir unter diesen Umständen die Verbindung zu sinnvollen, zukunftsfähigen und somit „rationalen“ Technikentscheidungen aufrecht?

Auf der Suche nach der Möglichkeit eines adäquaten Verhältnisses zwischen rationalem Sachargument und ästhetischem Lebensentwurf entwickelte der Vortragende das Konzept der „Postfossilen Kommunikation PFK“. Die Hauptthese des Konzepts lautet: Nicht allein Lobbys, Finanzierungsprobleme, Technikschränken, Verwaltungsträgheit und Politik sind es, die den Wechsel in die Postfossile Moderne behindern, sondern auch und insbesondere unser aller alte Handlungs- und Gefühlsgewohnheiten: der Habitus der fossilen Moderne. Vermögen wir nun diesen Habitus zugunsten unserer bereits vollzogenen rationalen Einsichten ins ökologisch Notwendige

aufzubrechen? Oder fehlt uns für die postfossile Moderne noch jener Visionär, wie es Jules Verne im 19. Jahrhundert mit „seinen“ Maschinen und zischenden Raketen für die ihm nachfolgende fossile Moderne war?

Nach kurzer Vorstellung der beiden für Postfossile Kommunikation grundlegenden Klassiker aus Soziologie und Philosophie folgt die Beschreibung des Konzepts samt Zielen und Anwendungsmöglichkeiten.

In einem nächsten Schritt richtet sich der so vorgestellte Fokus auf den aktuellen Stand der Elektromobilität. Zu prüfen ist, wo wir dabei im Verhältnis von Gefühlswelt und ökologischer Argumentation stehen. Welche Gefühle aus der alten Autokultur haben wir mitgenommen, welche sollen zurückgelassen werden? Die darzulegenden Sinn- und Sinnlichkeitsbeispiele aus der Welt der „alten“ sowie der Elektromobilität versprechen ein lebendiges Vortrags- und Diskussionserlebnis.

Peter Wilhelm ist seit 2009 Lehrbeauftragter am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Am Arbeitsbereich Politische Theorie und Philosophie lehrt er u.a. zur Dimension des Symbolischen in Politik und Alltag.

*28.05.2022, 09:30h in der Alte Schule Letschin im Rahmen der Veranstaltung emobility meets Art.*

*Autor: Peter Wilhelm, Berlin*